
Bildungsplanung mit dem Lehrplan 21

Grundlagen und konkrete Beispiele für Erweiterung des Lehrplans, der Bildungsplanung und zur Umsetzung im Unterricht

PXL Meeting 10.02.21 PH FHNW
Online, 10. Februar 2021

Prof. Dr. Judith Hollenweger Haskell

Übersicht

1. Grundlagen zur Erweiterung des Lehrplans 21
2. Diagnose und Befähigung – wie passt das zusammen?
3. Bildungsplanung und Förderplanung kombinieren

Ziele:

- Vermitteln der Grundlagen zur Erweiterung des Lehrplans 21
- Zusammenhänge zwischen Lehrplan 21, ICF und Befähigungsbereichen klären
- Ersten Einblick in die praktische Anwendung erhalten

Grundlagen zur Erweiterung des Lehrplans 21

Bildungsauftrag – Perspektivenwechsel notwendig

Perspektive Schule

Bildungsauftrag

Bildungsangebote

Gestaltung der Lernsettings

Leistung als Indikator für Erfüllung des Bildungsauftrags – «nationale Bildungsziele»

Wird in den Berichten, Konzepten und Broschüren ausführlich beschrieben

- Orientierung «Grundansprüche»
- Förderangebote und ihre Organisation
- Zuweisung zu Angeboten

→ Muss teilweise angepasst werden

Perspektive Kinder/Jugendliche

Befähigung durch Kompetenzerwerb

Bildungsprozess als sinnerfüllte Erfahrung

Gestaltung der individuellen Lernwege

Befähigung als Indikator für die Erfüllung des Bildungsauftrags – «Bildungsziele im Lehrplan 21»

Fast ausschliesslich nur in gesetzlichen Grundlagen und Leitbildern erwähnt

- Orientierung «Lebenslanges Lernen»
- Recht auf Bildung
- Chancengleichheit

→ Muss jetzt neu konkretisiert werden

Bildungsziele des Lehrplans 21 und Bildungsauftrag

Bildung

Bildung ist ein offener, lebenslanger und aktiv gestalteter Entwicklungsprozess des Menschen.

Potenziale

Bildung ermöglicht dem Einzelnen, seine **Potenziale** in geistiger, kultureller und lebenspraktischer Hinsicht zu erkunden, sie zu entfalten und über die Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt eine eigene **Identität** zu entwickeln.

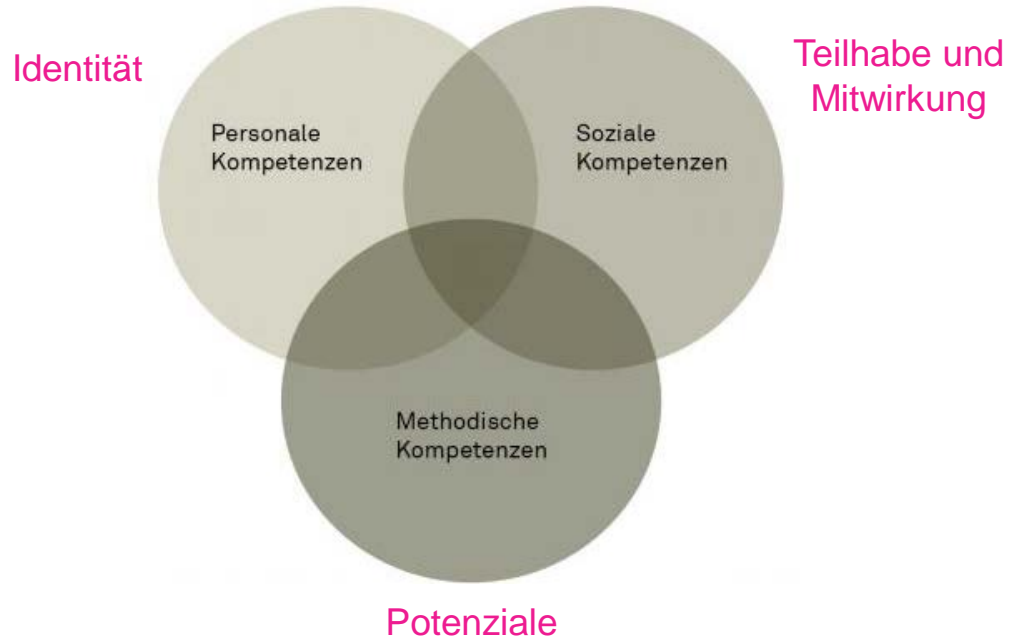
Identität

Bildung befähigt zu einer eigenständigen und selbstverantwortlichen Lebensführung, die zu verantwortungsbewusster und selbstständiger **Teilhabe und Mitwirkung** im gesellschaftlichen Leben in sozialer, kultureller, beruflicher und politischer Hinsicht führt.

Teilhabe und
Mitwirkung

→ **Befähigung zu einer eigenständigen und selbstverantwortlichen Lebensführung**

Kompetenzerwerb als Strategie des LP21 zur Befähigung



Bildungsziele sind in den überfachlichen Kompetenzen konkretisiert, der Bildungsauftrag umfasst diese aber nur teilweise

1. Zyklus KG & 1./2. Klasse Primarschule	2. Zyklus 3. – 6. Klasse Primarschule	3. Zyklus 1. – 3. Klasse Sekundarschule
Deutsch	Englisch	Französisch
		Italienisch
Mathematik		
Natur, Mensch, Gesellschaft (1./2. Zyklus)		Natur und Technik (mit Physik, Chemie, Biologie)
		Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (mit Hauswirtschaft)
		Räume, Zeiten, Gesellschaften (mit Geografie, Geschichte)
		Religionen, Kulturen, Ethik
		Gestalten: Bildnerisches Gestalten / Textiles und Technisches Gestalten
		Musik
		Bewegung und Sport

Bildungsziele sind eingearbeitet in beschreibbare Kompetenzen, die den Bildungsauftrag konkretisieren

Was legen die Fachbereiche und Module fest?

Kompetenzen und Kompetenzstufen → Fähigkeiten und Fertigkeiten

Bildung beinhaltet den Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die auf das lebenslange Lernen und auf eine «kompetente Lebensführung» vorbereiten: «**Können**»

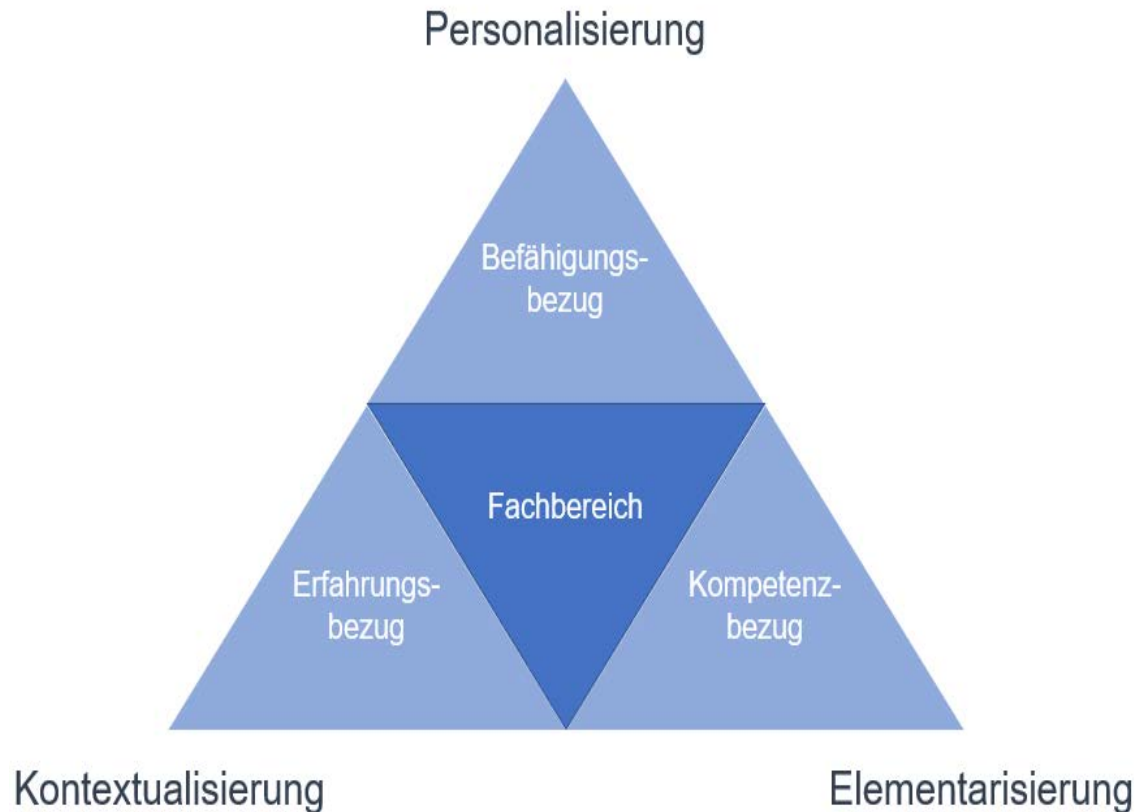
Fachinhalte und Themen → Allgemeinbildung und Erfahrungen

Bildung beinhaltet auch Erfahrungen und Erfahrungswissen zu Inhalten/Themen, die auf das lebensweite Lernen und zukünftige Lebenswelten vorbereiten: «**Wissen**»

Gemeinsame Werte und Kultur → Persönlichkeitsbildung

Bildung beinhaltet auch die Entwicklung von Bereitschaften und Haltungen gegenüber sich selber, anderen Menschen, der Umwelt und der Gesellschaft: «**Wollen**»

Drei Bezüge für die Erweiterung des Lehrplans 21



Elementarisierung:

Bildung muss an vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten anknüpfen und diese weiterentwickeln: «Können»

Kontextualisierung:

Bildung muss (Erfahrungs-)Wissen in zentralen Lern- und Lebenswelten aufnehmen und erweitern: «Wissen»

Personalisierung:

Bildung muss Auseinandersetzung mit Haltungen, Werten, Bereitschaften ermöglichen und diese aufbauen: «Wollen»

Strategien zur Elementarisierung von Kompetenzen und Kompetenzstufen

Grundlegendere, frühere oder einfachere Fähigkeiten und Fertigkeiten

Fokussierung auf wenige/eine Fähigkeit/Fertigkeit

*«können angeleitet
eine Mahlzeit
zubereiten»*

Auswahl einzelner Kompetenzstufen

Einfachere Ausführung der Kompetenz

*«können Bilder
lesen»*

Handlung fokussieren statt Reflexion der Handlung:

Erfahrung fokussieren statt Kompetenz

*«können Linien
aufzeichnen»*

*«können in einem
Bild eine Situation
erkennen»*

*«können einfache
Sachverhalte mit
Unterstützung beschreiben»*

Strategien zur Kontextualisierung von Kompetenzen

In Alltagssituationen lernen

*«mit Lebenswelt in
Verbindung bringen»*

Erfahrungen und fachspezifisches Wissen verknüpfen

Handeln in lebensnahen Situationen

*«Geräte aus Alltag in
Betrieb nehmen»*

Erfahrungen sammeln statt reflektieren

Lernsituation anschlussfähig an verfügbare Erfahrungen gestalten

Lernsituation anschlussfähig an zukünftige Lebenswelten gestalten

*«direkte Bezüge zur
Lebenswelt»*

*«Wetterphänomene mit
eigenen Erfahrungen
verbinden»*

*«persönliche
Erfahrungen
beschreiben»*

Strategien zur Personalisierung von Kompetenzen

Selbstwirksamkeit sichern

«..., die sie interessieren»

Interessen berücksichtigen

Potenziale explorieren

«persönlichen Bezug herstellen»

Begabungen und Talente nutzen

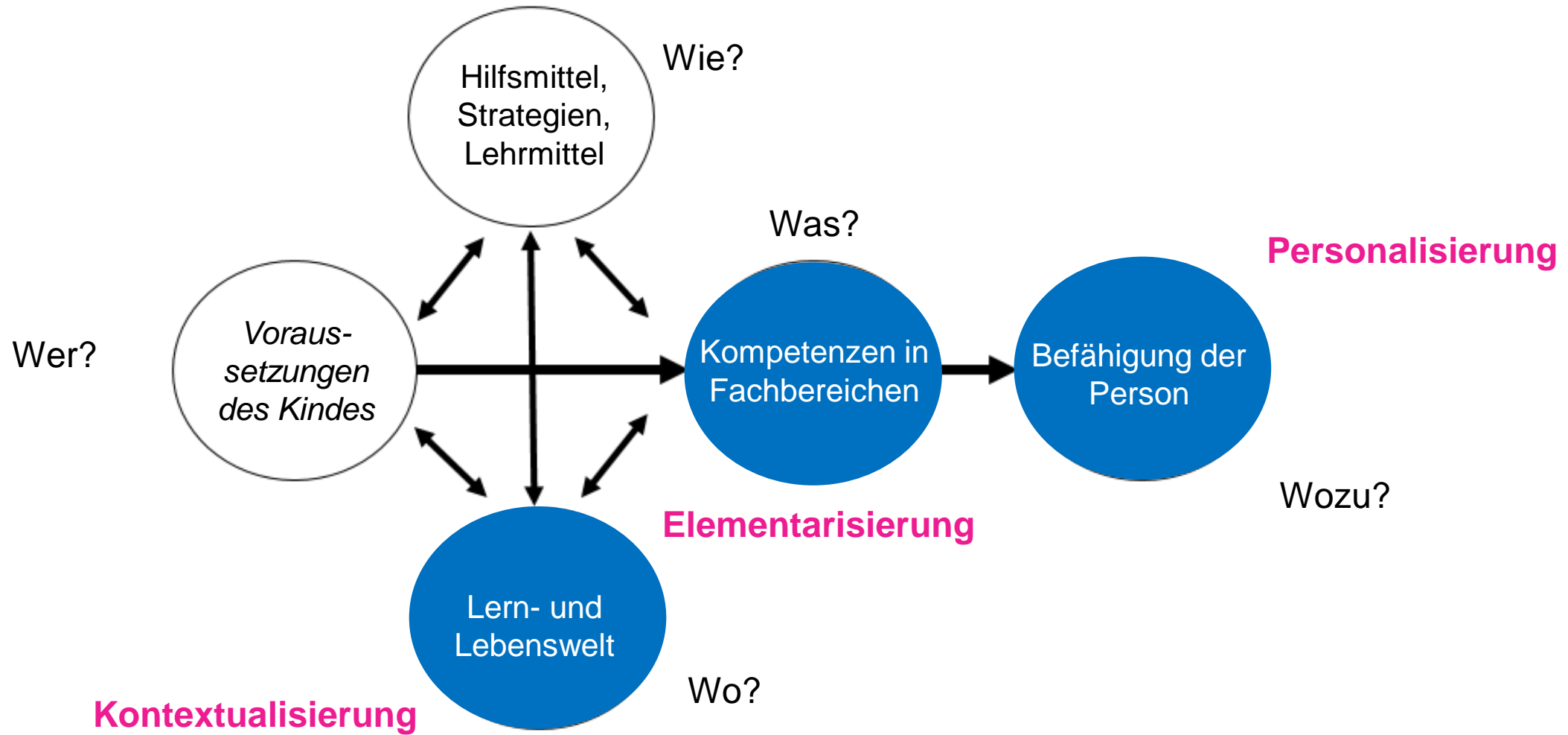
Freiheiten und Autonomie ermöglichen

«kreativ und spielerisch»

«Talente beschreiben»

«Selbstwirksamkeit erfahren»

Erweiterungen zusammen gedacht in Handlungsmodell



Diagnose und Befähigung – wie passt das zusammen?

Diagnostische Orientierung - Gegenwartsbezogen



Der Elefant als Quelle von Informationen
zwecks Beschreibung des Ist-Zustands

Ziel ist das Verstehen seines Wesens in
der Gegenwart

ICF als Grundlage für gemeinsames
Verstehen von Behinderung in der Schule

Die blinden Männer und der Elefant

https://de.wikipedia.org/wiki/Die_blinden_M%C3%A4nner_und_der_Elefant

Befähigungsorientierung – Zukunftsbezogen



Der Elefant als Wesen, das Schutz, Pflege und Fürsorge braucht

Ziel ist das Sichern eines guten Lebens in der Zukunft

Lehrplan 21 als Grundlage für das gemeinsame Planen von Bildung gemäss Bildungsauftrag

Fotoserie von Ko Myo

<http://komyophoto.com/stories/beautiful-girl/>

Fokus auf Kompetenzen und Befähigung

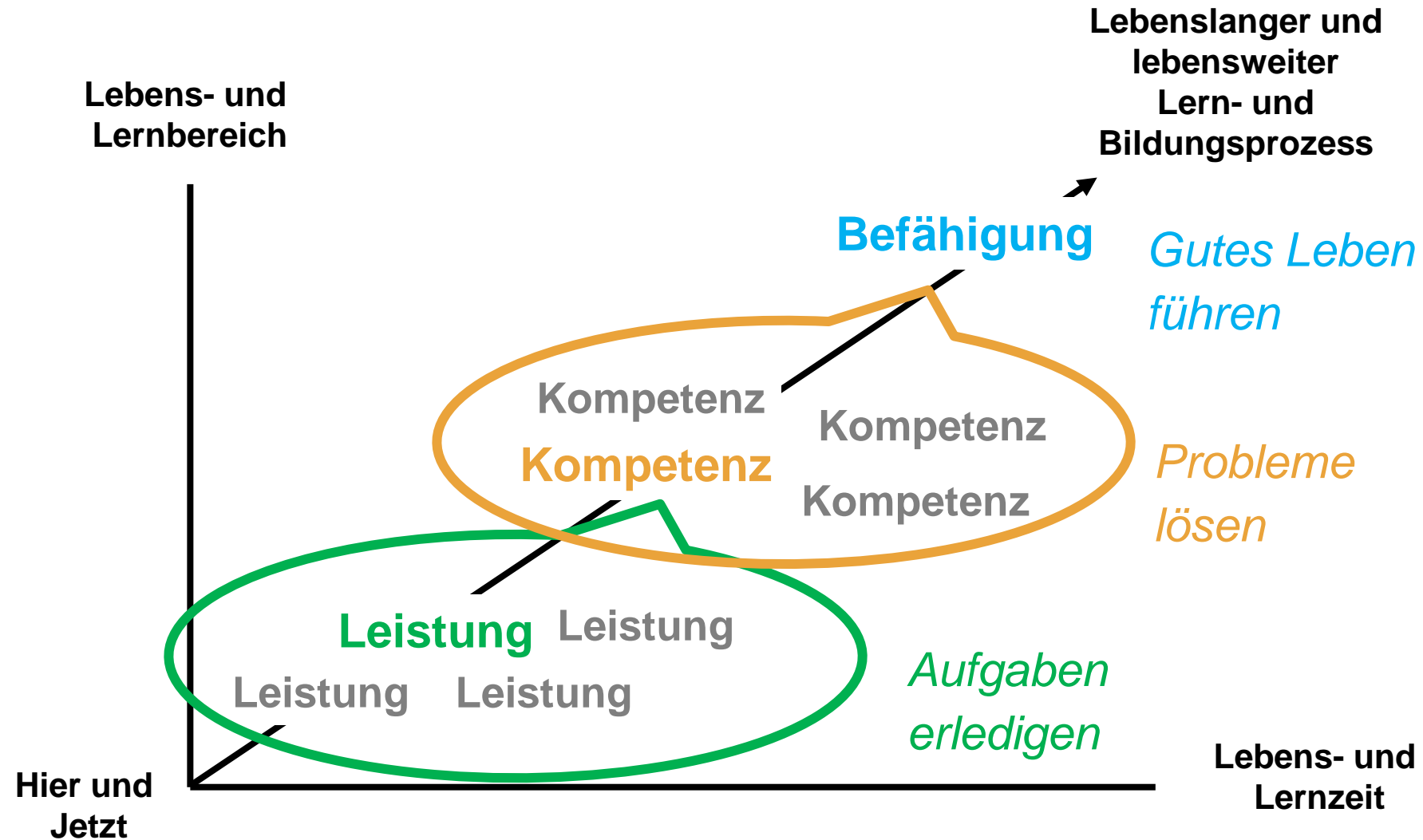
Wozu auf einen Baum klettern?

- Nahrung suchen (Wirtschaft, Arbeit, Haushalt)
- Überblick über Raum gewinnen (Mathematik, Form und Raum: Erforschen und Argumentieren)
- Sich in Sicherheit bringen (Sport und Bewegung: Bewegen in Wasser, Sicherheit im Wasser)

Erst wenn bekannt ist, wozu auf einen Baum klettern gut ist, können alternative Aktivitäten gefunden werden, um das Problem zu lösen / Kompetenzen zu erwerben.



WOZU: Befähigung als ultimativer Zweck von Bildung



Befähigung als oberstes Bildungsziel

Sich selbst sein und werden

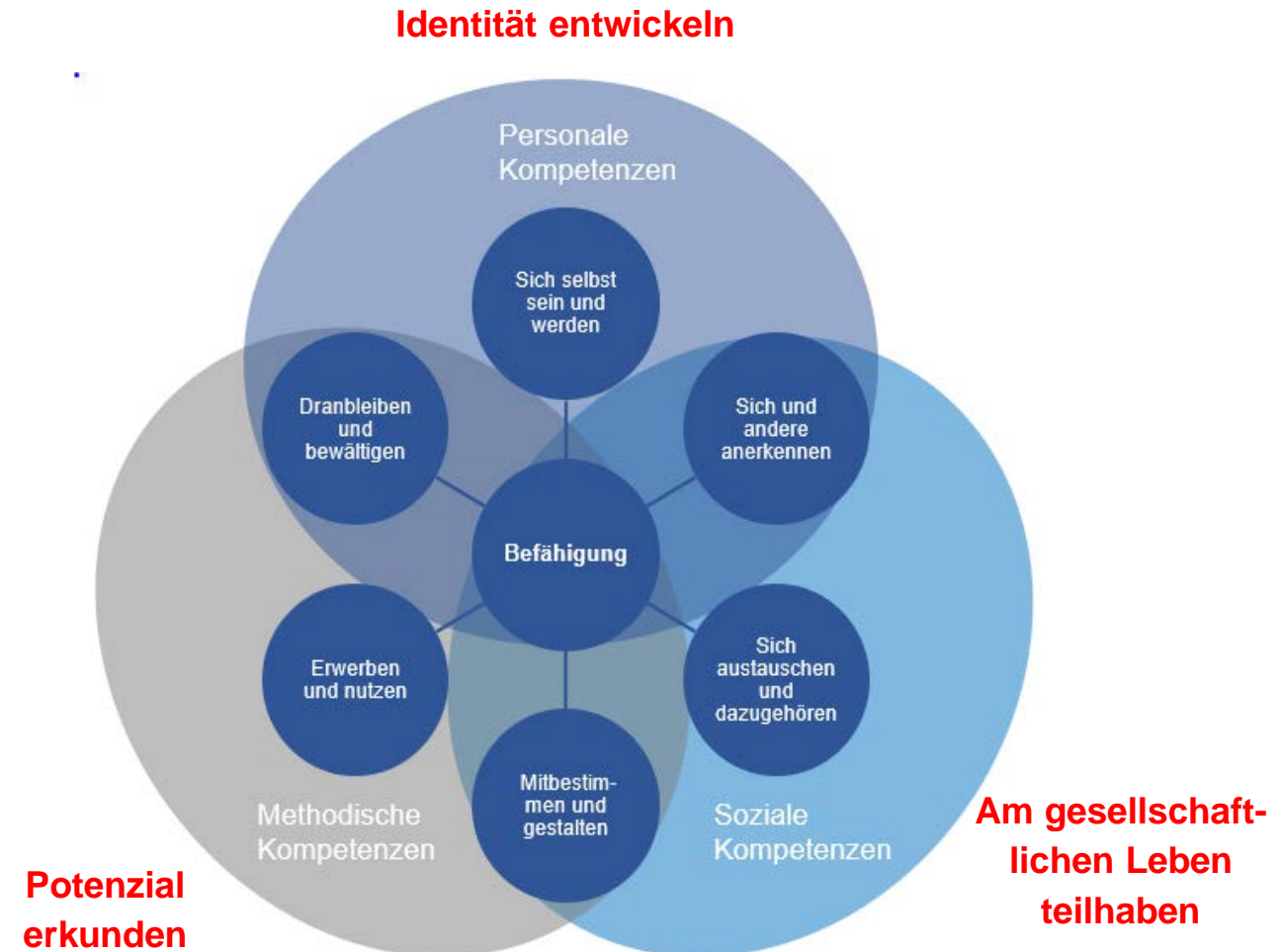
Sich und andere anerkennen

Sich austauschen und dazugehören

Mitbestimmen und gestalten

Erwerben und nutzen

Dranbleiben und bewältigen



Bildungsplanung und Förderplanung

Strukturierte Informationen aus ICF für Bildungsplanung

Funktionseinschränkungen

- Beeinträchtigungen der Körperfunktionen, Gesundheitsprobleme und -risiken (ICF und ICD), z.B. gemäss SAV, Förderdiagnostischer Bericht
- **Potentielle Beeinträchtigung des Bildungsprozesses muss minimiert werden**

Fähigkeiten und Fertigkeiten

- Aktivitäten in der ICF (vgl. SSG und SAV), Komponenten von Kompetenz im Lehrplan 21 (z.B. bezüglich Grundansprüche)
- Blick auf das Vorhandene («ressourcenorientierte Beschreibung»)
- **Grundlage auf welcher Beteiligung/Partizipation gesichert werden muss**

Begabungen und Potenziale

- Bewältigungsstile, Bereitschaften, Vorlieben und Interessen der Lernenden, emergente Fähigkeiten in der Zone der nächsten Entwicklung
- Personbezogene Faktoren in der ICF (SSG 2. Seite)
- **Grundlage für «Befähigung» in der Zukunft**

Dies ist heute leider noch nicht immer gewährleistet....

Allgemeines Lernen «Fallbeispiel Christine» (11 Jahre, Intelligenzminderung)

«Christine ist eine aufgestellte, wache und sehr aufmerksame Schülerin. Aktiv gestaltet sie den Unterricht mit und hilft diesen bunt und lebendig zu halten. Sie zeigt sich neuem Gegenüber meist offen und interessiert. Gerne lässt sie sich in solchen Situationen begleiten.

Christine kann sich gut auf die verschiedenen Arbeitssequenzen einlassen. Eine emotional geklärte, klar strukturierte und ruhige Atmosphäre hilft ihr dabei. Ihr gutes Rhythmusgefühl hilft ihr, auch schwierigere Aufgaben gut zu lösen.»

(D-EDK, Fachbericht Sonderschulung und Lehrplan 21, S. 25)

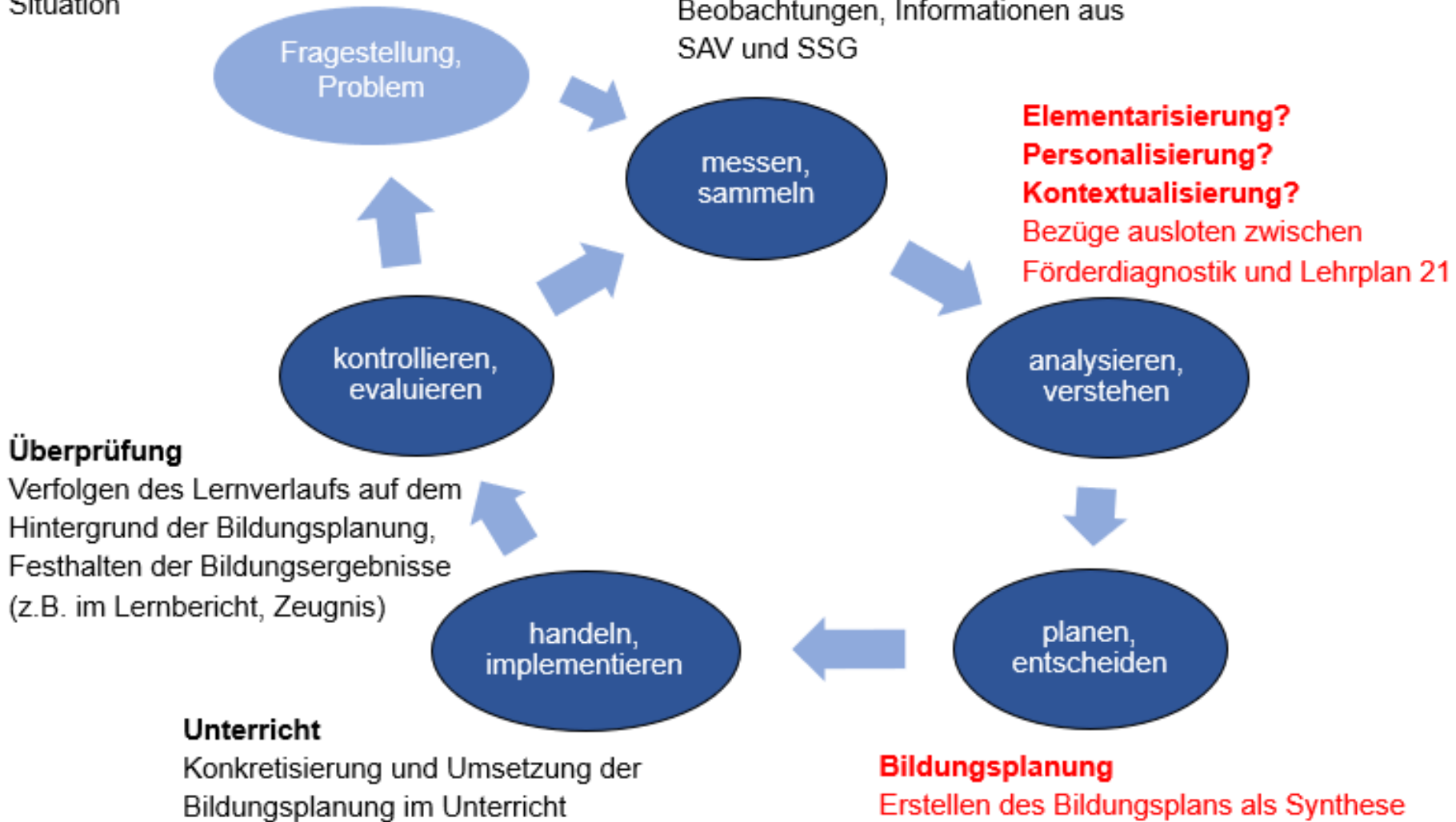
Funktionseinschränkungen?

Fähigkeiten und Fertigkeiten?

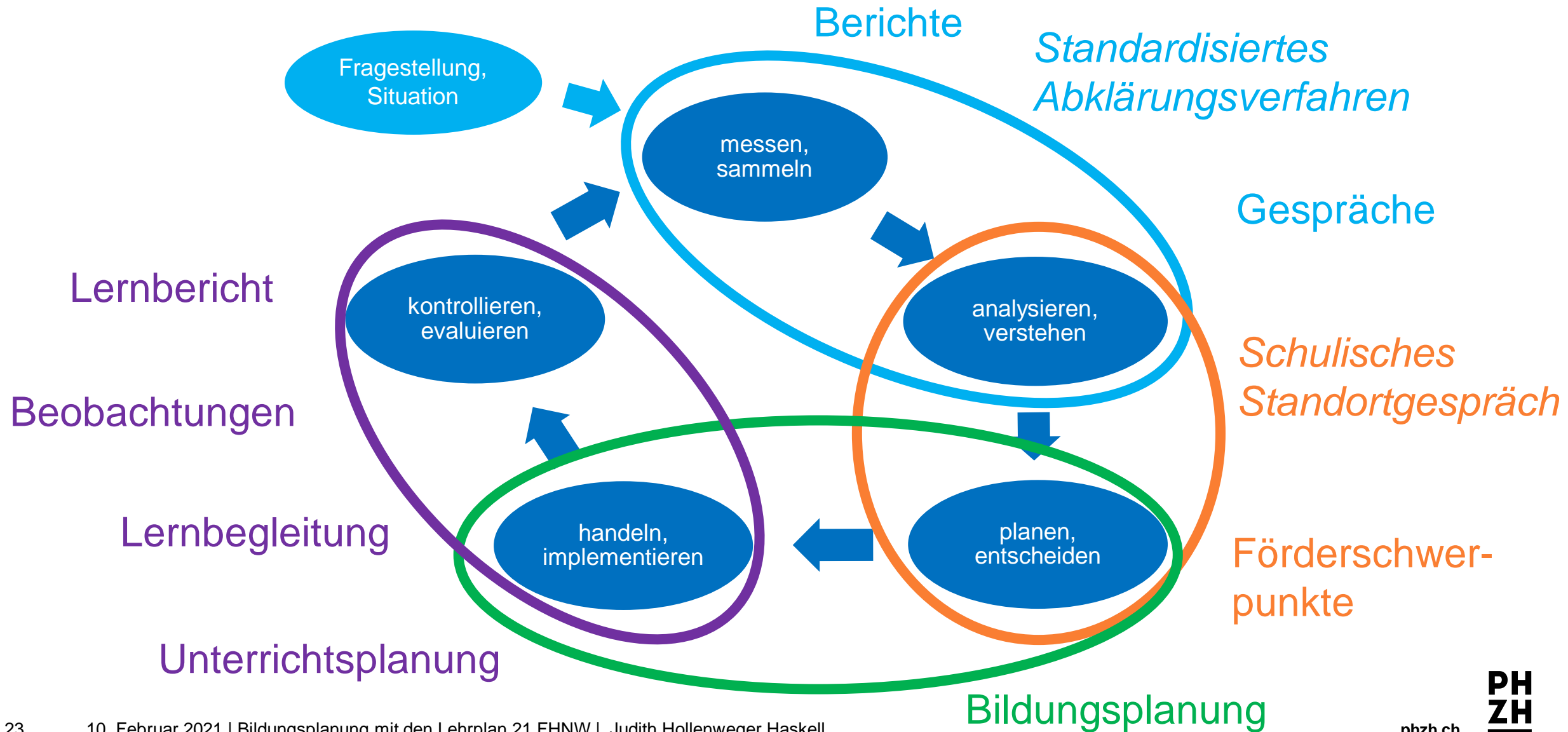
Begabungen und Potenziale?

Situationsbeschreibung

Situationsanalyse – Lebenssituation der Schülerin/des Schülers – Schulische Situation



Diagnostik und Bildungsplanung verknüpfen



Förderdiagnostische Informationen nutzen (S. 16-17)

Messen und Sammeln

- Allgemeine Anmerkungen zur aktuellen Lebens- und Schulsituation sowie Umweltfaktoren
- Gesundheitszustand und Körperfunktionen
- Hilfsmittel und Umwelтанpassungen
- Unterrichtsergänzende Massnahmen
- Aktivitäten/Problemstellung
- Neu: Entwicklungs- und Bildungspotenziale

Analysieren und Verstehen

- Lernwünsche des Kindes*
- Förderschwerpunkte aus SSG
- Neu: Befähigungsbereiche: Schwerpunkte setzen
- Neu: Bezug zu den Fachbereichen im Lehrplan 21 herstellen

* nicht in Broschüre erwähnt, spezifisch für Sprachheilschulen Kanton Zürich

Beispiel «Nils»



Nils – Förderdiagnostische Informationen

Aktuelle Lebens- und Schulsituation

5-jährig, CH, ältere Schwester, lebt mit Familie in Kleinstadt; seit einem Jahr in Basisstufe der HPS, an 1 Tag ganz-, sonst halbtägig; gut aufgehoben in Klasse

Gesundheitszustand und Körperfunktionen

Allg. Entwicklungsrückstand, Gesundheit robust, höhere kognitive Funktionen eingeschränkt, zudem Sehfunktionen (Strabismus und Kurzsichtigkeit) und neuromuskuloskeletale Funktionen (Hypotonie; Feinmotorik beeinträchtigt sowie Koordination der Körperhälften)

Hilfsmittel und Umweltanpassungen

Brille (muss richtig sitzen), Unterstützte Kommunikation und TEACCH, klare Strukturierung zentral

Unterrichtsergänzende Massnahmen

Logopädie (1 Lektion alle zwei Wochen)

Nils – Aktivitäten entlang Struktur SSG

Aktivitäten

Nils kann sich an Ritualen und alltäglichen Situation sowie an visuellen (Fotos) seriellen Abläufen gut orientieren. Er kann aus Fotos und Piktogrammen Informationen entnehmen und sie angemessen umsetzen.

Er kann einfache Bedürfnisse sprachlich ausdrücken. Er begleitet angeleitet serielle Handlungen sprachlich. Er kommuniziert in alltäglichen Situationen gerne mit Erwachsenen und Mitschülern. Er zählt Dinge und Personen ab, beherrscht die Zahlwortreihe bis 10, Grundfarben kann er benennen.

Im Alltag bewegt er sich sicher auf unebenen Flächen, Treppensteigen gelingt ihm ohne Nachstellschritt. Er greift Dinge mehrheitlich mit dem Faustgriff.

Mit Anleitung kann er sich im Schulalltag selber versorgen. Beim Verschliessen und Öffnen von Jacken, Hosen, etc. ist er auf Hilfe angewiesen.

Er geht von sich aus auf andere Lehrpersonen und Mitschüler/innen zu.

Bedeutung von Körperfunktionen und Krankheiten

Funktionseinschränkungen

Beeinträchtigungen der Körperfunktionen, Gesundheitsprobleme und -risiken (ICF und ICD), z.B. gemäss SAV und Förderdiagnostischer Bericht

Potentielle Beeinträchtigung des Bildungsprozesses muss minimiert werden

Beispiele

Diagnosen nach ICD

- Q90-Q99 Chromosomenanomalien, andernorts nicht klassifiziert
- F71 Intelligenzminderung

Funktionsfähigkeit Ebene «Körperfunktionen» nach ICF

- b164 Höhere kognitive Funktionen
- b210 Funktionen des Sehens
- b760 Funktionen der Kontrolle von Willkürbewegungen

Bedeutung von «Aktivitäten» gemäss ICF

Fähigkeiten und Fertigkeiten

Aktivitäten in der ICF (vgl. SSG und SAV),
Komponenten von Kompetenz im
Lehrplan 21 (z.B. bezüglich
Grundansprüche)

Blick auf das Vorhandene («ressourcen-
orientierte Beschreibung»)

**Grundlage, auf welcher Beteiligung
respektive Partizipation gesichert
werden muss**

Beispiele

Funktionsfähigkeit Ebene «Aktivitäten»
nach ICF

- a330 Sprechen
- a430 Gegenstände anheben und tragen
- ...

Komponenten von Kompetenzen

- Aufmerksamkeit auf sprechende Person
richten (D1.A.1a)
- Subjektives Wohlbefinden beschreiben
(NMG1.2.a)
- ...

Was nicht wirklich in der ICF zu finden ist....

Begabungen und Potenziale

Bewältigungsstile, Vorlieben und Interessen der Lernenden, emergente Fähigkeiten in der Zone der nächsten Entwicklung

Personbezogene Faktoren in der ICF (im SSG auf 2. Seite ev. aufgeführt)

Grundlage für «Befähigung» in der Zukunft

Beispiele

Vorlieben und Interessen

- Interessiert sich für den eigenen Körper
- Isst gerne
- liebt Tiere

Emergente Fähigkeiten

- Zeigt Anzeichen der Erwartung von regelkonformen Interaktionen im Spiel
- Kann täglichen Routinen folgen, diese aber nicht alleine durchführen

Ausschnitt aus Bildungsplanung: Beispiel Nils

Kompetenzen, die bei Nils gefördert werden sollen (Beispiele):

«Die Schülerinnen und Schüler können wichtige Informationen aus Sachtexten entnehmen.»
(D.2.B1)

«Die Schülerinnen und Schüler können Zusammenhänge von Ernährung und Wohlbefinden erkennen und erläutern.» (NMG 1.3)

«Die Schülerinnen und Schüler können einfache Problemstellungen analysieren, mögliche Lösungsverfahren beschreiben und in Programmen umsetzen.» (MI.2.2)

Die Erweiterung geschieht immer vor dem Hintergrund der Lebenssituation der Schülerin oder des Schülers und berücksichtigt dabei (vgl. Broschüre S. 30):

- Interessen, Potenziale und Bereitschaften;
- Kontextfaktoren wie Umwelt, Alter, Geschlecht, Herkunft;
- vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten und vorhandene Funktionseinschränkungen.

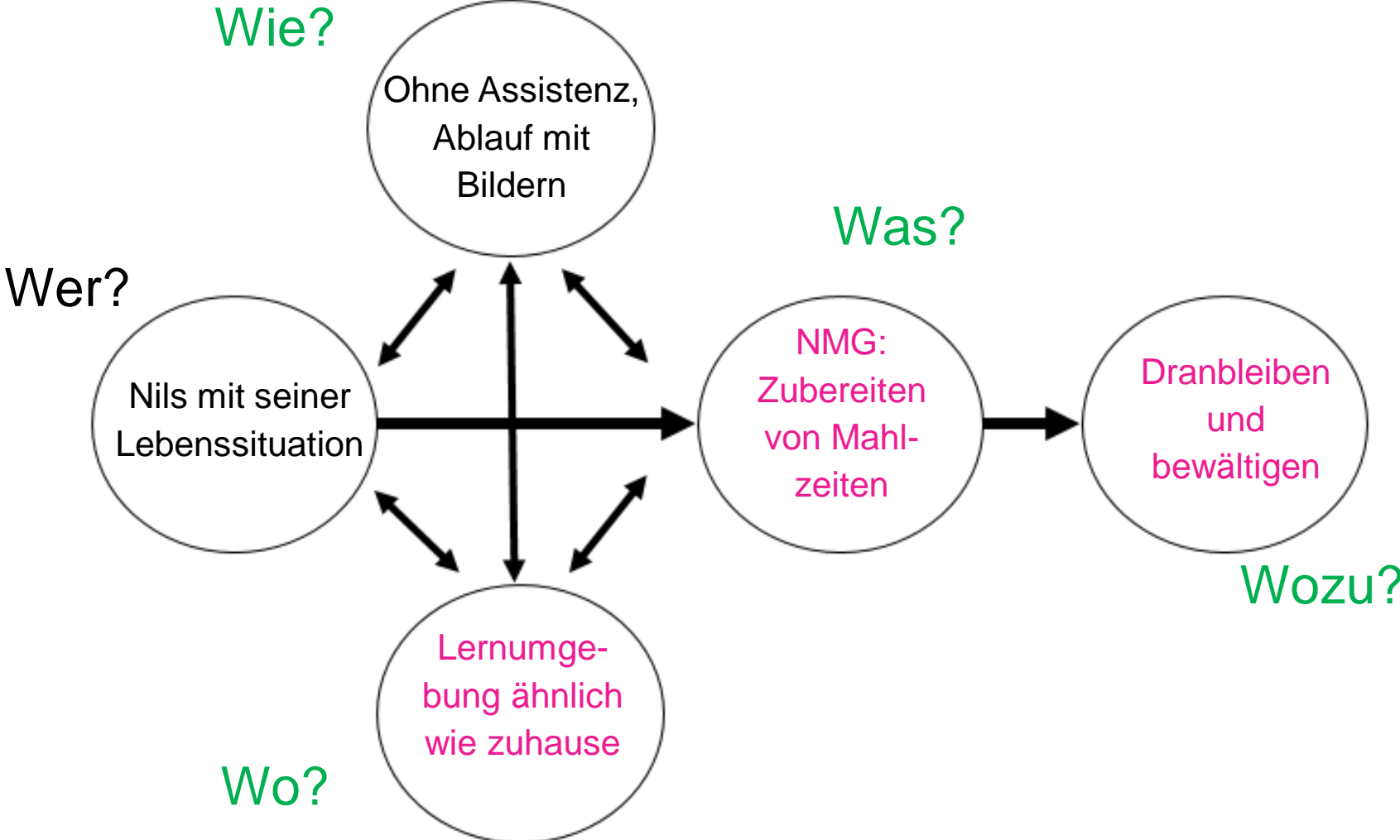
Umsetzung Bildungsauftrag: Bildungsplan als Hilfsmittel

Fachbereiche	Elementarisierung Kompetenzbezug Fördern von ...was?	Personalisierung Befähigungsbezug Befähigen zu ... wozu?	Kontextualisierung Erfahrungsbezug Gestalten von Situationen ...wo?
NMG Experimentieren (Grundlage für verschiedene Kompetenzen)...	Experimentieren beim Zubereiten von Nahrungsmittel	«Dranbleiben und bewältigen»	Eigener Arbeitsplatz, kein Eingreifen durch Lehrperson, Erfahren von «Agency»
Deutsch Lesen: Informationen aus Sachtexten entnehmen...	Lesen: Fotos und Bilder lesen	«Erwerben und Nutzen»	«Emergent literacy» Erfahrungen: ein Buch «lesen», um Instruktionen zu folgen
Medien & Informatik Einfache Problemstellungen analysieren	Formale Anleitungen erkennen und ihnen folgen	«Mitbestimmen und gestalten» Gestaltungs- kraft als Fähigkeit, Prozesse zu gestalten	Strukturiertes Bereitstellen aller Ingredienzen und Werkzeuge

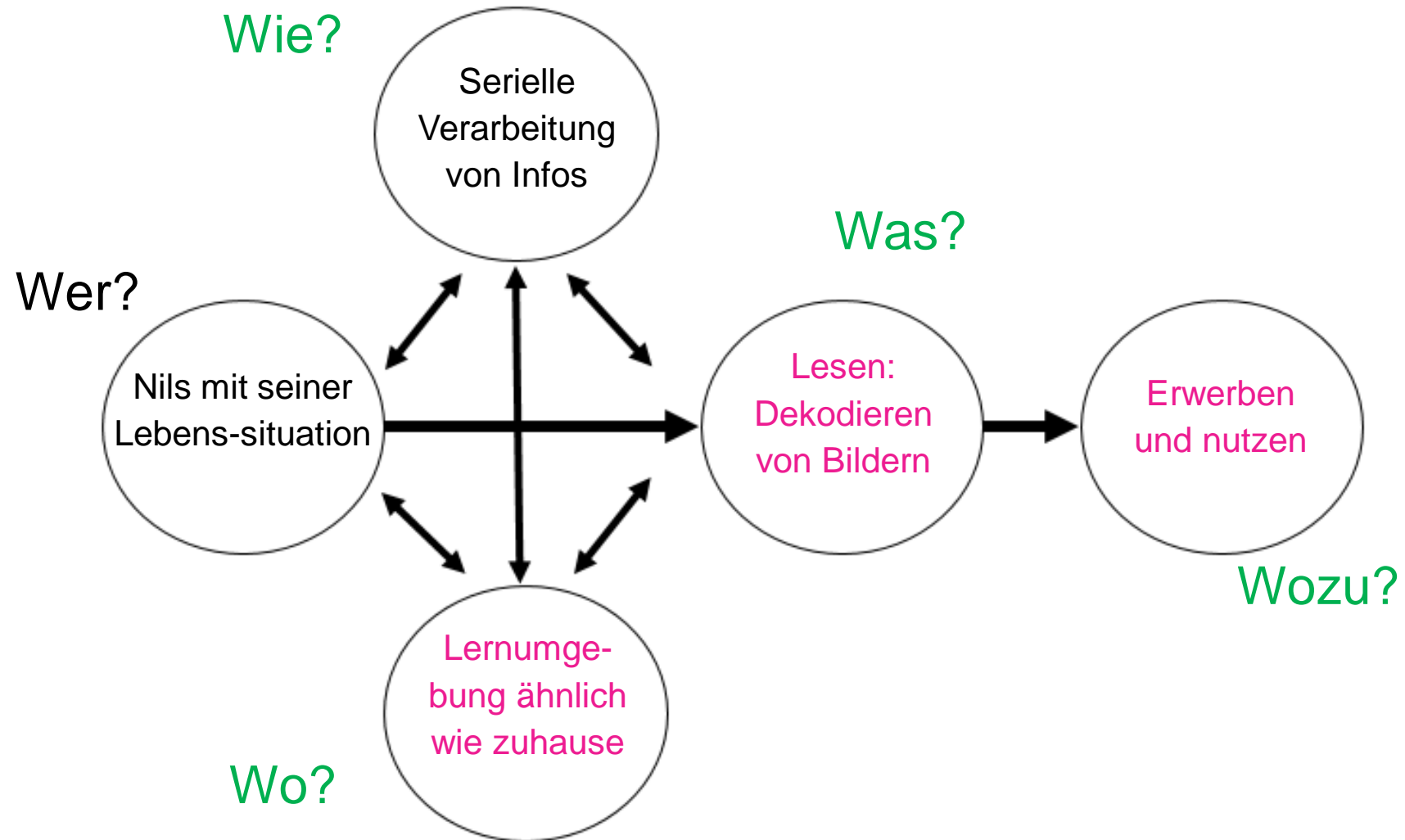
Videobeispiel Nils – Umsetzung im Unterricht



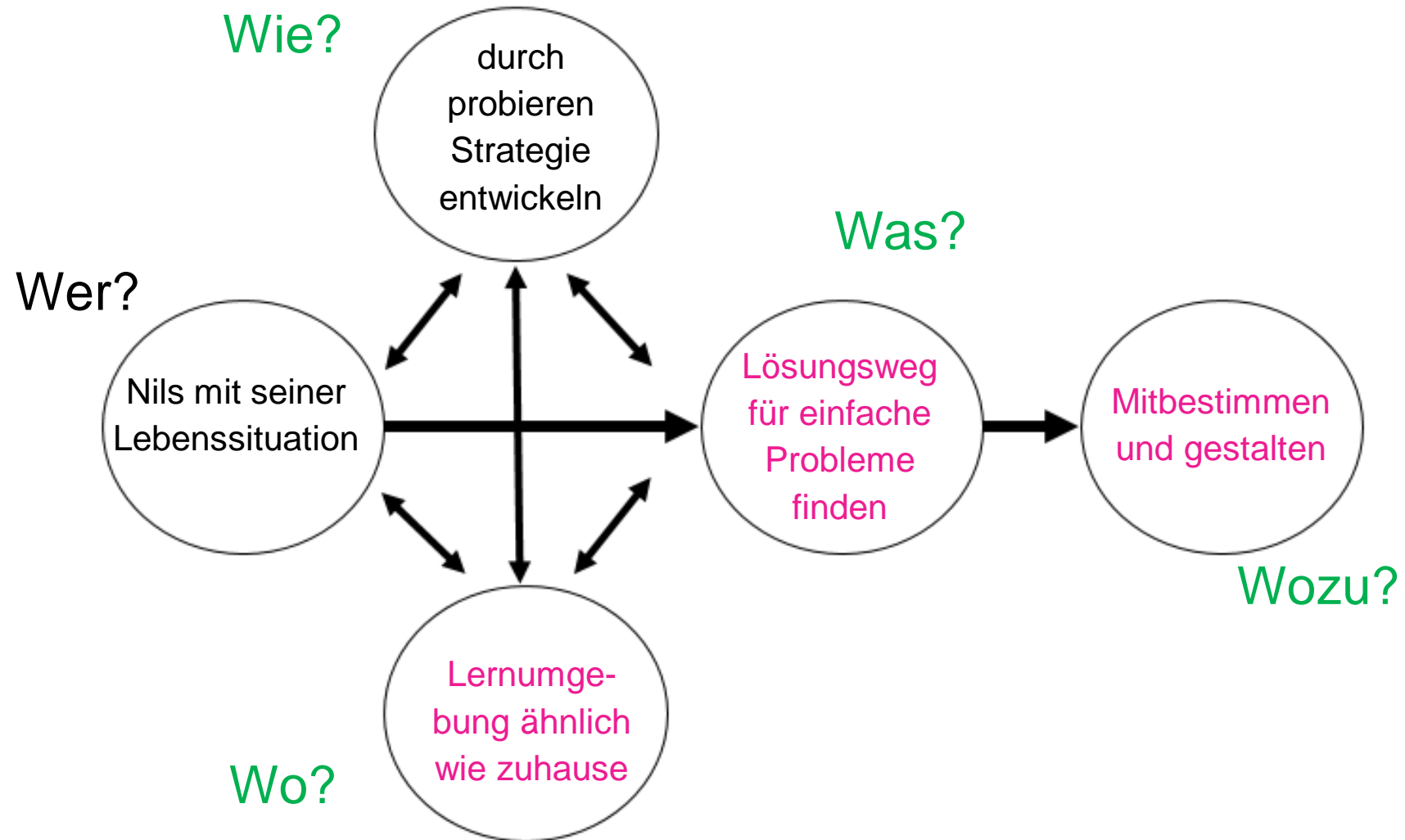
Planen von Lernsituationen: Fokus NMG



Planen von Lernsituationen: Fokus Deutsch



Planen von Lernsituationen: Fokus Medien & Informatik



Bildungsplanung – auch abhängig von Kontext

Ebene	Gemeinsame Grundlage	Lernerfahrungen	Lernzeit	Planungsebene
Schule	Bildungs- und Förderkonzept gemeinsame Vision	Auf Zielgruppe abgestimmte Erweiterung der FB, Schulcurriculum	Obligatorische Schule – erweitert um 15+	Bildungsauftrag der Schule
Klasse	Bildungs- und Förderstrategie	Kombinationen von Lernwelten, Kompetenzen und Befähigungs-bereiche	Zyklus gemäss Lehrplan 21	Unterrichtsplanung für die Stufe/ Klasse/Gruppe
Schülerin oder Schüler	Bildungs- und Förderplanung	Berücksichtigung individueller Schwerpunkte und Voraussetzungen	Quartal, Semester oder Schuljahr	Bildungsplanung für Schülerin/Schüler

Fragen, Anregungen?

Vielen Dank für Ihr Dabeisein!